№ 14. Sonnabend, den 17. Januar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Die „Erleichterung der Volks-Ernährung“

ist der Zweck der Anträge gewesen, über welche der Reichstag jetzt drei Tage debattirt und der gegenwärtige Leiter unserer Politik hat die Erklärung abgegeben, daß dieselbe den verbündeten Regierungen ebenso sehr am Herzen liege, wie irgend einer Partei. Wir hegen volles Vertrauen, daß diese Erklärung in voller Aufrichtigkeit abgegeben ist und wir verstehen die Zurückhaltung, welche die Regierung sich vorläufig auf dem Wege zu diesem Ziele noch auferlegt, vollkommen zu würdigen, und zwar nicht nur die in den Handelsvertrages-Verhandlungen mit Oesterreich und anderen Staaten liegenden Gründe dafür. Wir wissen, daß es noch andere Gründe zu dieser Zurückhaltung giebt und wir beabsichtigen, der Regierung in keiner Weise Schwierigkeiten zu bereiten. Wir wissen ja doch, daß die schutzzöllnerische Aufwärtsbewegung, welche nur in Folge der durch die Entfesselung der nackten Selbstsucht in einzelnen Berufsständen und das hohe Beispiel in der Benutzung der Klinke der Gesetzgebung so weit getrieben werden konnte, nunmehr ihren Höhepunkt überschritten hat und daß naturgemäß die Abwärtsbewegung folgen muß, die, wenn auch erst allmählig zu dem Ziele gelangen muß, daß alle einzelnen Ständen und Berufszweigen gewährten Zoll- und Steuerprivilegien beseitigt werden. Es wird nicht so lange dauern und es wird sich dann Niemand mehr finden, der die schutzzöllnerische Morphiumsucht als Heilmittel empfiehlt; ja diejenigen, welche es heute noch thun, werden ihr heutiges Unterfangen dann ableugnen, weil sie sich dann schämen werden zu bekennen, daß sie jemals den nackten Egoismus auf ihre Fahnen geschrieben haben. Der Verlauf der diesmaligen Reichstagsdebatte kann uns daran nicht irre machen. Daß die Schutzzöllner diesmal noch die Mehrzahl im Reichstag haben, ist bekannt. Wenn dies dokumentirt wird, wird der Welt damit nichts Neues verkündigt. Wenn die Reichstagswahl nach der Zerschmetterung Bismarcks stattgefunden hätte, so wäre sie noch ganz anders ausgefallen. Und wenn eine Neuwahl heute oder in der nächsten Zeit stattfinden sollte, so würde sie noch ganz anders ausfallen. Kein Baum fällt von einem Hieb. Die heutigen Siege werden bald die Niederlagen sein.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 15. Januar.

Das Haus beschließt zunächst die Einstellung des Strafverfahrens gegen das Reichstagsmitglied Joest und setzt sodann die Berathung der Anträge Auer und Richter auf Revision des Zolltarifs fort.

Abg. Wisser empfiehlt den Antrag Richter, indem er darlegte, daß die Schutzzölle durch die Begünstigung des Großgrundbesitzes Schuld an der Entvölkerung des Landes seien. Redner wandte sich dagegen, daß Bismarck der Gründer des deutschen Reiches genannt werde, das sei Kaiser Wilhelm I. und das deutsche Volk gewesen.

Abg. Zorn v. Bulach bekämpfte den Antrag, der den Interessen auch der kleinen Landwirthschaft widerspreche.

Die Abgg. Komierowski und Graf Hoensbroech traten gleichfalls für die Beibehaltung der Zölle ein, wogegen die

Abgg. Dellinger und Barth den Antrag Richter befürworteten, letztere mit der Betonung, daß lediglich Grundbesitzer aber nicht die Grundbebauer Interesse an den landwirthschaftlichen Zöllen haben könnten. Nachdem darauf

Abg. v. Kardorff unter persönlichen Angriffen auf Eugen Richter und in Vertheidigung Bismarcks den agrarischen Standpunkt vertreten hatte, wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar.

— Der Kaiser brachte am Mittwoch nach dem Diner bei Herrn Miquel den Abend im Kreise der Offiziere des Garde-Füsilier-Regiments in deren Kasino zu. Am Donnerstag Abend wollte der Kaiser einem Diner beim Kriegsminister beiwohnen. — An dem Diner beim Finanzminister Miquel nahm der Kaiser am Mittwoch von 5 bis 9 Uhr Abends Theil. Von Abgeordneten waren u. A. anwesend v. Bennigsen, Buhl, v. Kardorff, v. Tiedemann (Kranz), v. Huene, Hammacher, v. Helldorff. Freisinnige Abgeordnete waren nicht eingeladen. Die Unterhaltung berührte auch Angelegenheiten des Landtags, doch scheint der Inhalt derselben nicht für Mittheilungen in der Oeffentlichkeit geeignet.

— Staatssekretär v. Oehlschläger wird nunmehr doch Präsident des Reichsgerichs. Der Ausschuß des Bundesraths hat denselben für die Stelle in Vorschlag gebracht. Unzweifelhaft ist diesem Vorschlag eine Verständigung der maßgebenden Regierungen vorausgegangen.

— Dr. Fritzen ist der „Germania“ zufolge zum Bischof von Straßburg ernannt.

— Der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Hermes hat, wie die „Kreuzzeitung“ als eine bestimmte Nachricht aus Abgeordnetenkreisen meldet, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Dr. Hermes, so schreibt die „Kreuzzeitung“, vollende in diesen Tagen sein 65. Lebensjahr. — Merkwürdig, daß die hohen geistlichen Würdenträger der Orthodoxie die Bürde des Alters geradejetzt und gleichzeitig empfinden, Konsistorialpräsident Hegel als ein hoher Siebziger, Präsident Dr. Hermes schon als Fünfundsechziger.

— Nach der „Post“ sieht man mehrfachen Veränderungen in der Besetzung der höheren Stellen des Heeres entgegen.

— Der „Reichsanzeiger“ wirft etatsmäßig jetzt einen Ueberschuß von nicht weniger als 202 503 M. ab, obwohl er nur ca. 4000 Postabonnenten und ca. 600 Berliner Abonnenten zählt. Der Ueberschuß rührt von den hohen Insertionsgebühren her für Zwangsinserate, welche insgesammt eine Einnahme von 600 000 Mark bringen.

— Eine Aerztin, Dr. med. Agnes Bluhm, die in der Schweiz approbirt worden ist, hat sich im Zentrum Berlins für Frauen- und Kinderkrankheiten niedergelassen. Dem „B. Volksbl.“ zufolge praktiziren jetzt in Berlin im ganzen drei Aerztinnen.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die Handweber im schlesischen Eulengebirge haben sich im April und Mai v. J. an Se. Majestät den Kaiser und König mit Immediat-Eingaben gewandt, in welchen ihre bedrängte Lage geschildert und um Abhülfe gebeten war. Die auf Allerhöchsten Befehl durch den Minister für Handel und Gewerbe angeordneten Erhebungen haben dargethan, daß zwar ein akuter, außerordentliche Maßnahmen erheischender Nothstand nicht vorliegt, daß die Erwerbsverhältnisse der Handweber aber seit Jahrzehnten höchst dürftige sind und zur Deckung des kärglichsten Lebensunterhaltes nur nothdürftig ausreichen. Die Ursachen dieser bedrängten Lage der Handweber liegen einerseits in der übermächtigen Konkurrenz ddr mechanischen Weberei und andererseits in dem überaus zähen Festhalten der Weberbevölkerung an ihrem überkommenen Berufe. Alle bereits unternommenen Versuche, die Handweber oder ihre Kinder zu anderen Erwerbszweigen, zur Landwirthschaft, zum Bergbau, zum Handwerk oder zur Groß-Industrie überzuführen, sind bisher an dem Widerwillen der Weber gescheitert. Sie ziehen es vor, bei ihrer eine freie Bewegung gestattenden Hausindustrie ein kümmerliches Dasein zu fristen, als sich der strafferen Arbeitsordnung in einem anderen Erwerbszweige zu unterwerfen. Die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die Immediat-Eingabe der schlesischen Weber nicht zu Allerhöchster Kenntniß gelangt sei, entbehrt der Begründung. Se. Majestät der Kaiser und König haben vielmehr aus Anlaß der Eingangs erwähnten, zur Allerhöchsten Kenntniß gelangten Eingaben die lebhafteste Theilnahme an der mißlichen Lage der Weber im Eulengebirge bekundet und eine eingehende Erörterung derjenigen Maßnahmen befohlen, welche zur Herbeiführung einer Besserung dieser Verhältnisse geeignet sind. Sowohl im Sommer als auch im Dezember vorigen Jahres haben demzufolge gründliche Berathungen und Untersuchungen Seitens der Provinzialbehörden stattgefunden. Es liegt auf der Hand, daß derartige Uebelstände nicht sofort ducch staatliche Anordnungen zu beseitigen sind und daß die schwierige Aufgabe, eine zwar fleißige und gutartige, durch lange Gewohnheit und Entbehrung aber in ihrer Energie und Selbsthülfe erschlaffte hausindustrielle Bevölkerung allmählich zu anderen Erwerbszweigen überzuführen, nur in einem längeren Zeitraum gelöst werden kann. Gegenüber den übertriebenen Schilderungen der Tagespresse muß aber nochmals betont werden, daß die Lage der Weber

Feuilleton.

Vendetta.

8.) (Fortsetzung.)

Der Mann entfernt sich hastig, um gleich darauf zu melden, daß kein Telegramm eingelaufen ist.

„Wann verläßt der diesem Expreßzug folgende Zug Paris?“ fragte Edith nach kurzer Ueberlegung.

„Der nächste Zug, ebenfalls ein Schnellzug, ist um zwölf Uhr zwanzig Minuten von Paris abgegangen, Mademoiselle.“

„O, dann trifft ja Lady Chartris kaum eine Stunde später als ich in Lyon ein,“ sagt Edith Anstruther mit merklich erhelltem Gesicht, „und so werde ich ruhig weiter fahren“, und damit steigt sie wieder in das Coupee.

Barnard hat die ganze Unterredung mit angehört; er hat die Fahrt von Paris nach Lyon schon mehrmals gemacht und weiß, daß der in Rede stehende Zug, wenn auch gleichfalls ein Schnellzug, doch weit langsamer fährt als der Expreßzug und erst am Morgen in Lyon eintrifft. Da indeß der Schaffner hierüber schweigt und Edith nicht weiter darnach fragt, hält der Amerikaner sich für berechtigt, ebenfalls zu schweigen, nach dem Grundsatz: „im Krieg wie in der Liebe gelten alle Vortheile“. So eilt er dann an den Billetschalter, ersteht vier Fahrkarten für die vier freien Plätze in seinem Koupee und winkt dann dem Schaffner, was Edith Anstruther glücklicherweise nicht bemerkt. Dem Manne ein Zwanzigfrankstück in die Hand drückend, sagte er: „Ich habe Billets für die vier leeren Plätze gelöst, also sorgen Sie dafür, daß Niemand in unser Koupee kommt. Sodann bestellen Sie mir ein in Dijon zu servirendes Diner; wenn die junge Dame in Dijon oder in Macon aussteigen will, um zu essen, erklären Sie ihr, der Aufenthalt sei zu kurz.“

„Aber wenn sie darauf besteht?“

„Dahin lassen Sie es garnicht kommen. Sie sagen von vornherein, der Aufenthalt sei zu kurz zum Aussteigen und erbieten sich, der Dame irgend welche Speisen zu bringen, selbstverständlich zögern Sie dann, bis es zu spät ist. Sobald wir dann weiter fahren, serviren Sie meine Mahlzeit, ich möchte Mademoiselle veranlassen, an derselben Theil zu nehmen.“

„Ah, Monsieur ist ein Verehrer der jungen Dame?“

„Jawohl, besorgen Sie meine Aufträge pünktlich und melden Sie sich dann in Lyon bei mir um das zweite Zwanzigfrankstück.“

„Ich werde pünktlich sein, Monsieur.“

Während dieses Zwiegesprächs sind zwei Männer auf dem Perron auf- und abgeschritten; jetzt begiebt sich der Eine aufs Telegraphen-Bureau und giebt eine Depesche auf; die Adresse derselben lautet an den Grafen Mucio Danella in Paris.

Edith Anstruther blickt bestürzt auf Barnard, als dieser wieder ins Koupee steigt, denn die Augen des Amerikaners glänzen, so daß die junge Dame befürchtet, er möchte betrunken sein. Fred Barnard ist auch wirklich trunken vor Glück und Befriedigung; für die nächsten sechs Stunden ist er vor jeder unliebsamen Störung sicher, und er will seine Zeit auch nach Kräften ausnutzen.

Achtes Kapitel.

Fred Barnard bemerkt, daß Edith Anstruther ihn mit fast feindlichem Blick betrachtet; offenbar will sie ihn, nun sie sich allein und schutzlos weiß, abschrecken und das kränkt ihn aufs Bitterste.

Ich müßte doch wahrhaftig ein schlimmer Kumpan sein, wenn ich aus der Verlassenheit eines jungen Mädchens Vortheil ziehen wollte, denkt er mit bitterem Lächeln. (Daß er, in Bezug auf die Mahlzeiten der jungen Dame, auf deren Hilflosigkeit spekulirt hat, kommt Fred Barnard nicht zum Bewußtsein.)

Edith Anstruther beginnt die Fahrt doch sehr langweilig zu finden; sie blättert in ihrem Buche, sieht zum Fenster hinaus, spielt mit ihrer Uhr und wendet sich endlich an ihren Gefährten mit der schüchternen Frage: „Entschuldigen Sie, mein Herr, haben Sie diese Tour bereits gemacht?“

„Gewiß, gnädiges Fräulein“, entgegnete Barnard ehrerbietig, „ich kenne die Tour genau.“

„Wie lange haben wir noch bis Dijon zu fahren?“

„Etwa fünfzehn Minuten, gnädiges Fräulein“, sagte der Amerikaner, auf seine Uhr blickend.

„Wie lange wird der Zug in Dijon halten? Hat man dort Zeit etwas zu genießen?“

„Manchmal, das heißt, wenn der Zug keine Verspätung hat. Am sichersten ists schon, wenn Sie den Schaffner beauftragen, Ihnen etwas ins Koupee zu bringen“, schließt Barnard seine heuchlerischen Rathschläge.

„Besten Dank“, sagte die junge Dame, und Barnard erscheint sich als ein Ungeheuer, welches das Vertrauen Anderer zur Erreichung seiner eigenen Zwecke mißbraucht.

Aber nein, das Diner wird der jungen Dame köstlich schmecken, weit besser als die kalte Küche, die der Schaffner allenfalls bringen würde, und so beruhigte er sich.

Jetzt schimmern helle Lichter auf — Dijon ist erreicht und sämmtliche Koupees werden geöffnet, nur das, in welchem sich Edith und ihr Gefährte befinden, scheint der Schaffner vergessen zu haben. Der Amerikaner bemüht sich, die Koupeethür zu öffnen, aber dieselbe ist verschlossen, und so kann er nichts thun, als nach dem Kondukteur rufen. Bis dieser erscheint (er hat augenscheinlich auf dem Telegraphenbureau zu thun gehabt und ist sehr eilig) ist die Hälfte der Aufenthaltszeit bereits verstrichen und die meisten Passagiere spazieren kauend auf dem Perron auf und ab. Er öffnet hastig die Thür; Edith ist unklug genug, sich erst noch mit dem Schaffner in eine Polemik einzulassen, wobei sie erfährt, daß es absolut nicht seine Schuld ist, daß das Kupee nicht eher geöffnet wurde — der letzte Wagen hatte sich „warm gelaufen,“ und sämmtliche Leute mußten zugreifen, um ein Unglück zu verhüten.

„Nun, schon gut,“ sagte Edith ungeduldig, „ich möchte Etwas zu essen haben, wollen Sie dafür Sorge tragen?“

„Gewiß, Mademoiselle — auch etwas zu trinken?“

„Wenn ich eine Tasse Thee haben könnte?“

„Ich werde fragen.“

Fort ist er, und Barnard hätte ihn küssen können, denn er sieht voraus, daß der Kondukteur seine Rolle gut durchführen wird.

Eine geraume Weile verstreicht, Edith hat ihre Handschuhe abgestreift und ihre Börse hervorgezogen, und immer noch kehrt der Schaffner nicht zurück. Endlich erscheint er, athemlos vom raschen Lauf, und sagt bedauernd:

„Es giebt keinen Thee, nur Kaffee und Bouillon.“

„So bringen Sie mir Kaffee und irgend etwas zu essen,“ ruft Edith unwillig.

im Eulengebirge gegenwärtig nicht bedrohlicher ist als seit Jahrzehnten und daß ein akuter Nothstand nicht vorliegt.

— Wie wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, hat die Prüfungsordnung für praktische Aerzte wesentliche Veränderungen erfahren. Danach soll bei der ärztlichen Staatsprüfung der Schwerpunkt in Zukunft mehr auf die praktische Seite gelegt und die Anforderungen an das technische Können der Examinanden in der ars curandi mehr, als es bisher der Fall war, betont werden. Um hierfür bei der Staatsprüfung größeren Raum zu schaffen, wird die Prüfung in den theoretischen Fächern etwas eingeschränkt werden. Insbesondere sollen Anatomie und Physiologie, in deren gründlichem Können sich der Mediziner bereits bei dem Tentamen physicum ausweisen muß, bei dem Staatsexamen fortfallen und an deren Stelle die klinischen Lehrgegenstände mehr in den Vordergrund treten; die Psychiatrie wird als neuer Prüfungsgegenstand eingeführt und auf die Hygieine soll größeres Gewicht als bisher gelegt werden. Durch diese Aenderungen ist keineswegs eine Erleichterung, vielmehr eine Erweiterung der Staatsprüfung beabsichtigt.

— Aus dem Hinterlande von Kamerun wird über Hamburg auf Grund einer Depesche aus Lagos gemeldet: Dr. Zintgraffs Expedition sei von der Barombi-Station nach dem Baliland aufgebrochen; gleichzeitig habe sich eine Handelsexpedition dorthin auf den Weg gemacht, zusammen 400 Mann. Das Baliland mit der Balistation liegt nördlich von der Barombistation am Elephantensee. Die Handelsexpedition ist von der Hamburger Firma Jantzen und Thormälen ausgerüstet worden. Von dieser Expedition brach ein Theil mit Zintgraff zusammen auf, ein anderer folgte am nächsten Tage unter der Führung dreier Europäer, der Herren Nehda, Fildt und Canbrell; die Nachhut unter Lieutenant v. Spangenberg und Expeditionsmeister Carstensen sollte unmittelbar nachfolgen. Die Aufgaben der Handelsexpedition sollen nach dem „Berl. Tagebl." vornehmlich darin bestehen, den Verkehr nach der Küste zu organisiren und Arbeiter für die Plantagen in Kamerun im Balilande anzuwerben. Die im Juni aus dem südlichen Kamerun gleichzeitig mit Lieutenant Morgans Expedition abgegangene Handelsexpedition traf nach demselben Blatte am 25. Dezember wieder an der Küste ein. Der kaiserliche Kommissar für Togo, Landgerichts-Rath Zimmerer ist vom Urlaub wieder in Kamerun eingetroffen und hat die Leitung der Gouvernementsgeschäfte übernommen.

Ausland.

* **Petersburg**, 15. Januar. Ihre Friedensliebe hatte die russische Regierung erst kürzlich in dem Exposee zu dem Budget für 1891 betont. Auch in einer Depesche, mit welcher der Zar die Neujahrsgratulation des General-Gouverneurs Fürsten Dolgorukow beantwortete, heißt es, der Kaiser flehe zu Gott, daß er Rußland auch in diesem Jahre mit Frieden und Wohlergehen segnen möge. — Die Nachricht von der Ernennung des Geheimraths Pobedonoszew zum russischen Kultusminister scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens meldet die offiziöse „Nordische Telegraphen-Agentur", ähnliche Meldungen kehrten alljährlich wieder, ohne daß ihnen etwas Positives zu Grunde liege. In Petersburg sei nichts bekannt von dem Rücktritt des russischen Kultusministers.

* **Odessa**, 14. Januar. Die im jüdischen Krankenhause niedergesetzte ärztliche Kommission zur Behandlung tuberkulöser Kranker mit dem Koch'schen Heilmittel ist in eine sehr mißliche Lage gerathen, da das Zollamt, wo die zwei aus Berlin geschickten Fläschchen der Koch'schen Lymphe seit drei Tagen eingetroffen sind, die Auslieferung entschieden verweigert. Laut russischem Gesetz dürfen Geheimmittel vom Auslande nicht eingeführt werden, und da die Koch'sche Lymphe ein Geheimmittel ist, so hält sich das Zollamt nicht befugt, dasselbe ins Reich einzulassen. Die Krankenhausverwaltung hat sich in dieser Angelegenheit mit einer Bitte an den Stadthauptmann von Odessa gewandet, die Auslieferung der Lymphe anbefehlen zu wollen, doch ist auf dieses Gesuch bis jetzt noch keine Resolution erfolgt. — In Petersburg ist das Koch'sche Mittel bekanntlich zugelassen worden, doch waren dort „hohe" und „höchste" Personen im Spiele.

* **Belgrad**, 16. Januar. Falls die Königin-Mutter Natalie dem neuen Hausgesetz sich nicht fügt, soll dieselbe als nicht zu der königlichen Familie gehörig erklärt werden.

* **Rom**, 15. Januar. Der Papst hat seine Enzyklika über den Sozialismus beendet und dieselbe bereits mehreren Kirchenfürsten vorgelegt.

* **Madrid**, 15. Januar. Den neuesten Nachrichten aus Olot zu Folge ist der daselbst Verhaftete bestimmt nicht Padlewski.

* **New-York**, 15. Januar. Ein großer Getreideelevator ist mit bedeutenden Vorräthen abgebrannt, ebenso mehrere Waarenhäuser. Der Schaden beträgt eine Million. — Die Stadt Grenada am Mississippi brennt, sechs Kirchen, zwei Banken, drei Zeitungsbureaux sind bereits eingeäschert. Löschgeräthe fehlen.

Zum Koch'schen Heilverfahren.

In der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" giebt Geh. Rath Koch über die Entdeckung seines Heilmittels an, er habe zunächst gefunden, die Versuche mit den verimpften Tuberkelbazillen wirken anders auf ein gesundes und anders auf ein tuberkuloses Versuchsthier. Ferner können abgetödtete Reinkulturen von Tuberkelbazillen, nachdem sie verrieben und im Wasser aufgeschwemmt, bei gesunden Versuchsthieren subkutan eingespritzt werden ohne Entstehung einer lokalen Eiterung, während tuberkulose Versuchsthiere durch die Injektion geringer Mengen der aufgeschwemmten Kulturen getödtet werden. Bei Verdünnung bleiben jedoch die Thiere leben. Dies war der Entdeckungsweg. Indem Koch nun den Vorgang außerhalb des Körpers zu verlegen und die heilende Substanz zu extrahiren versuchte, fand er das Mittel, mit welchem das neue Heilverfahren gegen Tuberkulose ausgeübt wird. Es ist ein Glyzerin-Extrakt aus den Reinkulturen der Tuberkelbazillen. Die Substanz scheint nach Koch ein Derivat von Eiweißkörpern und diesen nahestehend zu sein. Den Vorgang der spezifischen Wirkung stellt sich Koch folgendermaßen vor: Die Tuberkelbazillen produziren bei Wachsthum im lebenden Gewebe einen Stoff, welcher das Leben in den Umgebungselementen abtödtet nnd in den Zustand von Koagulationsnekrese überführt, so daß der Bazillus nicht fortzuwachsen vermag und abstirbt. Auf diese Weise erkläre er sich die auffallende Erscheinung, daß in frisch tuberkulos erkrankten Organen zahlreiche Bazillen gefunden werden, während letztere in den spezifisch erkrankten Organen selten sind oder ganz fehlen. Koch spricht die Ueberzeugung aus, daß durch die Steigerung der nekrotisirenden Substanz in der Umgebung des Bazillus die Ernährungsverhältnisse für diesen immer ungünstiger zu gestalten möglich sei und darin die spezifische Heilwirkung des Mittels liege. Mit dieser Ansicht seien alle bisherigen Beobachtungen erklärlich, und es bestätigten sich, wie einleitend bemerkt wird, alle ursprünglichen Angaben Kochs über die voraussichtliche Heilwirkung des Mittels.

Weiter wird heute gemeldet: Die Vermuthung Virchow's, welcher er in der vorigen Sitzung der Medizinischen Gesellschaft Ausdruck gegeben hatte, daß durch die Einpritzung mit Koch'scher Lymphe in gewissen Fällen statt einer früher lokalen Tuberkulose eine allgemeine angeregt wird, hat in der letzten Sitzung der Medizinischen Gesellschaft am Mittwoch eine unerwartet schnelle Bestätigung gefunden. Virchow war zu seiner Vermuthung nur durch Beobachtung von Leichentheilen Schwindsüchtiger gekommen, am Mittwoch Abend theilten die Herren Professor Albert Fränkel vom städtischen Krankenhause am Urban und Dr. B. Baginski Beobachtungen an Lebenden mit, welche die Hypothese Virchows als gerechtfertigt erscheinen lassen. Prof. A. Fränkel hält es nach seinen Erfahrungen für verfrüht, jetzt schon ein endgiltiges Urtheil über die Wirkung des Koch'schen Heilverfahrens abzugeben, und beschränkt sich auf die Mittheilung eines eigenartigen Falles von Zungentuberkulose, die während der Koch'schen Behandlung entstanden ist. Der betreffende Patient, ein 25jähriger Kellner, kam mit doppelseitiger Lungenaffektion in das Krankenhaus und wird seit $7^1/_2$ Wochen mit Koch'schen Injektionen behandelt. Er hat 35 Injektionen erhalten und verträgt bereits 4 Zentigramm der Flüssigkeit. Während sein Lungenleiden sich besserte, bekam er an der Zunge ein schmerzhaftes Knötchen, das trotz der Injektionen aufbrach und allmählich bis zur Größe einer Wallnuß anwuchs. Jetzt zeigen sich in demselben Tuberkelbazillen und daneben seit drei Tagen ganz feine Knötchen, miliare Tuberkeln. Redner meint, daß „hier zweifellos eine Weiterverbreitung auf dem Wege der Kontagion stattgefunden habe." — Einen ähnlichen Fall schildert Dr. B. Baginski. Eine 28 jährige Frau, welche vor neun Jahren, angeblich nach dem Gebrauch eines Taschentuches ihrer schwindsüchtigen Schwester, am Lupus der Nase erkrankt war, wurde seit dem 28. November mit Injektionen behandelt. Vor vier Tagen klagte sie über Schmerzen im Halse und bei der Untersuchung zeigten sich auf der linken Mandel kleine tuberkulöse Knötchen, die erst neuerdings entstanden sind.

In derselben Sitzung erläuterte auch Prof. Virchow noch mehrere Präparate, um die in seinem vorwöchigen Vortrage erwähnten Wirkungen des Koch'schen Mittels auf die inneren Organe weiter zu zeigen: Das Auftreten markiger Wucherungen am Darm und in den benachbarten Drüsen, die Eruption „frischer" miliarer Tuberkeln u. s. w. Fälle von sehr verbreiteter Organtuberkulose, z. B. der Lunge, schlössen von vornherein jede Aussicht auf Erfolg aus. Gegen die Verwendung des Koch'schen Mittels schlechthin sei kein Einwand zu erheben. Um seine Mahnung zu begründen, daß man bei vorgeschrittenen Lungenleiden mit dem Koch'schen Mittel vorsichtig verfahren solle, zeigte Prof. Virchow eine Lunge vor, welche von oben bis unten mit käsigen tuberkulösen Herden durchsetzt war und keine freie Stelle aufwies. „Wenn alle diese Herde sich erweichen und aufbrechen sollten, dann können Sie sich vorstellen, was entsteht; dann hat die Kunst ein Ende. Die Anwendung des Mittels hat also auch ihre Grenzen." Ferner demonstrirte Virchow gewisse Hepatisationszustände der Lunge, von denen er in der vorigen Woche behauptet hatte, daß sie eine charakteristische Wirkung des Koch'schen Mittels seien. Da aber der Mann, von dem dieses Präparat stammt, keine Injektionen erhalten hatte, so würde dies, wie Virchow meinte, „zu einer Milderung seines Urtheils führen."

Prof. Bernhard Fränkel führte einen Kranken vor, den er als geheilt bezeichnet. Der Direktor des Krankenhauses Moabit, Dr. Paul Guttmann, berichtete hierauf über einen Theil der Erfahrungen, welche man in dieser Anstalt mit dem Koch'schen Mittel erzielt hat. Es sind dort bis jetzt 170 Kranke nach Koch'scher Methode behandelt worden, bezw. noch im Versuche, davon etwa 120 auf der von den städt. Behörden Berlins dem Prof. Koch überwiesenen Krankenabtheilung. Redner hat es sich angelegen sein lassen, eine Statistik der Anfangsfälle von Tuberkulose zusammenzustellen, die Koch bekanntlich als heilbar bezeichnet hat. Solcher Fälle sind seit November 41, davon die Mehrzahl bereits deutlich gebessert. Bei ungefähr 30 Fällen von Kehlkopfschwindsucht ist bereits Vernarbung eingetreten. Die Hauptsache sei, daß man nicht die fieberhaften, hektischen Kranken zur Behandlung stelle, sondern die im Anfangsstadium befindlichen.

Provinzielles.

Ottlotschin, 15. Januar. Der hiesige Gastwirth A. Dolatowski hat aus eigenem Antriebe die Landstraße durch Ottlotschin und die Straße nach dem Bahnhofe Ottlotschin durch einen Schneepflug passirbar machen lassen.

× **Gollub**, 15. Januar. Seit längerer Zeit war bemerkt worden, daß Blumen, Kränze ꝛc. von den Gräbern des evangelischen Friedhofes entwendet wurden; die Thäter sind nun dadurch bekannt geworden. daß zwei befreundete Familien sich erzürnten und sich nun beschuldigten; die eine der Frauen hatte die Frechheit gehabt, ihr Kind beim letzten Kinderfest mit den gestohlenen Blumen und mit einem aus der Kirche entwendeten Stück Altardecke herauszuputzen; die Thäter sind gerichtlich bestraft worden. — Der Zollamtsassistent Burneleit ist von hier nach Graudenz versetzt.

C. **Aus dem Kreise Löbau**, 15. Jan. Seit länger als 10 Tagen haben wir täglich starken Schneefall, und infolge des fast ununterbrochen herrschenden heftigen Sturmes großes Schneetreiben. Durch die vielen herniedergegangenen Schneemassen ist der Verkehr fast ganz unterbrochen, der Schnee liegt in den Wegen und auf den Feldern durchweg 3 bis 4 Fuß hoch, den Fußgängern ist das Reisen ganz unmöglich und mit Schlittenfuhrwerken kommt man auch nur mit größter Anstrengung von Mensch und Thier auf einzelnen Stellen vorwärts. Das Wegschippen und Schaufeln des Schnee's erweist sich auch als gänzlich nutzlos, denn nach kurzer Zeit sind die aufgeräumten Wege wieder zugeweht. Wenn es noch einige Tage so beibleibt, dann wird sich der gegenwärtige Winter, dem vor 4 Jahren so überaus schneereichen würdig an die Seite stellen. Durch die ungünstige Witterung haben auch die Vögel und das Wild große Noth zu leiden. Vögel wie Hasen drängen sich furchtlos in die nächste Nähe der Gehöfte, um die verstreuten Futtertheile und andere Nahrungsstoffe aufzulesen. Von den kleineren Vogelarten sind schon viele, jedenfalls durch Hunger und Kälte erschöpft, im Schnee verweht und todt aufgefunden worden.

Marienwerder, 15. Januar. Durch Unvorsichtigkeit bei der Handhabung eines Gewehres hätte, wie man den „N. W. M." schreibt, in einer Niederungsortschaft unseres Kreises leicht ein größeres Unglück geschehen können. Ein Besitzer war mit seinem Schwager auf der Jagd gewesen. In der Wohnstube

---

„Warme oder kalte Speisen, Mademoiselle?"

„Einerlei, wie es auch ist, nur beeilen Sie sich."

Fred Barnard hatte einen schweren Kampf mit sich selbst zu bestehen; seine angeborene Ritterlichkeit machte es ihm fast unmöglich, der jungen Dame nicht zur Hilfe zu kommen und doch sagte er sich, daß seine einzige Chance darin liege, daß Edith Anstruther in Bezug auf Speise und Trank auf ihn angewiesen sei. So blätterte er denn in seinem Fahrplan, um nur Ediths Unruhe nicht mit ansehen zu müssen; jetzt erschien der Schaffner, gefolgt von einem Kellner, der ein reich besetzte Speisebrett trug, auf dem Perron, und Barnard mußte stirnrunzelnd wahrnehmen, daß sich Beide seinem Kupee näherten.

Jetzt war dasselbe erreicht; in dem Moment jedoch, in welchem der Kellner der sehnsüchtig harrenden jungen Dame das Tablet ins Kupee schieben wollte, stolperte er und fiel der Länge nach auf den Perron. Die appetitlich arrangirten Speisen lagen vor dem Kupee, und während der Kellner sich aufraffte und beschämt umherblickte, bevor er hastig daran ging, die Scherben zusammen zu suchen, ließ Barnard dem Erstaunten ein Goldstück in die Hand gleiten, und zu gleicher Zeit setzte der Zug sich langsam in Bewegung.

Edith Anstruther schaute ganz trübselig drein; der Schaffner, der die Thür schloß, bemerkte mitleidig:

„Mademoiselle haben Unglück gehabt, in Macon wird's dafür um so besser gehen," und Fred Barnard jubelte innerlich.

Die junge Dame lehnte sich schweigend auf ihren Sitz zurück, und der Zug fuhr mit voller Dampfkraft weiter.

Doch jetzt fiel es dem Amerikaner schwer aufs Herz, daß das für ihn telegraphisch beorderte Diner, welches doch in Dijon servirt werden sollte, noch nicht gebracht worden war — wie, wenn der Schaffner die Bestellung vergessen hätte? Bei diesen Gedanken ward es dem Amerikaner abwechselnd heiß und kalt — wie er am Morgen aus dem Gespräch Ediths mit ihrer Begleiterin entnommen, war das junge Mädchen abgereist, ohne sich vorher noch durch Speise und Trank zu stärken, und sollte sie nun durch seine Schuld Hunger leiden?

Aber nein — als der Zug an einer kleinen Station eine Minute anhielt, öffnete der Schaffner die Thür des Koupees und schob einen wohlverwahrten Menagekorb herein.

Edith Anstruther war kaum des Korbes ansichtig geworden, als sie erstaunt ausrief:

„Ach — ich glaubte schon, ich müßte verhungern — wie haben Sie es denn möglich gemacht, doch noch etwas zu beschaffen?"

„Entschuldigen Mademoiselle — es ist das Diner, welches ich für Monsieur (hier wies der Kondukteur auf Barnard) telegraphisch schon für Dijon bestellt hatte. Dort blieb mir keine Zeit zu serviren, und so bringe ich den Korb erst jetzt."

Die junge Dame wandte sich enttäuscht ab. Barnard fragte gleichmüthig, was das Diner koste, zahlte die genannte Summe unter Beifügung eines reichen Trinkgeldes, welches der Schaffner schmunzelnd entgegennahm, und wartete dann, bis der Mann sich wieder entfernt hatte. Ein Blick auf die junge Dame ließ den Amerikaner im Stillen hoffen, daß seine List die gewünschten Früchte tragen werde, und so sagte er mit der Höflichkeit des vollendeten Weltmannes:

„Gnädiges Fräulein — gestatten Sie mir, die Versäumniß, welche Sie um Ihr Diner brachte, gutzumachen, indem ich Sie um die große Gunst bitte, meine Mahlzeit theilen zu wollen?"

Aber zu Barnards höchstem Erstaunen sagte Fräulein Anstruther in kaltem Tone:

„Mein Herr — ich danke Ihnen — ich bin einstweilen noch nicht sehr hungrig."

Fred Barnard lächelte und entgegnete hastig:

„So bitte ich Sie, nicht warten zu wollen, bis Sie *sehr* hungrig werden und mir Gesellschaft zu leisten, gnädiges Fräulein."

„Ich muß Ihre freundliche Einladung dennoch dankend ablehnen", sagte Edith Anstruther, und jetzt lächelte sie ebenfalls, „denn es ist mir eingefallen, daß ich über eine Hülfsquelle verfüge, welche ich fast vergessen hätte. Und damit öffnet die junge Dame ihre Handtasche und entnimmt derselben ein ziemlich umfangreiches, in weißes Seidenpapier gehülltes Packet, welches, wie Fred Barnard zu seinem Schrecken entdeckte, verzweifelte Aehnlichkeit mit den Düten hat, welche die Erzeugnisse der Pariser Konditoreien enthalten.

„Natürlich", murmelte er vor sich hin, „eine junge Dame reist niemals ohne Konfekt und Bonbons, und all' meine Schlauheit war umsonst. Und das Packet ist groß genug, um mindestens ein Pfund Chokolade zu bergen, von den Fondants, Pralinees und Biscuits, die niemals fehlen dürfen, ganz zu geschweigen."

Während der Amerikaner sich daran macht, den Menagekorb zu öffnen und demselben die obenauf liegenden Requisiten in Gestalt von Tellern, Serviette, Messer und Gabel zu entnehmen, hat auch die junge Dame ihr Packet geöffnet. Das Erste, was ihr in die Hand fällt, ist ein großes rundes Päckchen. Sie reißt die Hülle von blauem Seidenpapier ab und findet an Stelle des gehofften süßen Inhalts einen Ballen fest zusammengedrückter Papierschnitzel! Stirnrunzelnd öffnet sie ein zweites Päckchen mit dem gleichen Resultat, und so gehts fort, bis sie zu allerunterst in dem Packet ein kleines geschlossenes Kouvert findet. Dasselbe enthält zwei Lemondrops und eine Karte, auf der etliche Worte stehen. Edith steckt die Drops in den Mund, und dann liest sie die auf der Karte stehenden Worte.

(Fortsetzung folgt.)

wollte Letzterer das Gewehr entladen. Der Schuß ging los und die Schrotkörner flogen nach Abprall von einem harten Gegenstande in der ganzen Stube umher; sie verwundeten mehrere Personen, jedoch sind die Verletzungen ohne Bedeutung.

Berent, 15. Januar. Aus unserem Kreise wird der „Altpr. Ztg." geschrieben: Der Lehrer der Ortsschule hat die zweite Unterrichtsstunde begonnen und ist eben bemüht, der Dorfjugend klar zu machen, wie sie dereinst die „Prozente" ihrer Kapitalien zu berechnen hat, als ein Gegenstand da draußen seine Aufmerksamkeit erregt. Ein Fremder in ganz anständiger Kleidung lenkt seine Schritte stracks nach dem Schulhause. Im ersten Augenblick denkt der Lehrer, es könne ein Schulrath sein, verwirft aber schnell diesen Gedanken mit Hinblick auf den verschneiten Weg, bei dem Schulräthe nicht gern das Land unsicher machen. Auch die nähere Betrachtung des Fremden muß die im ersten Augenblick gefaßte Meinung bald verdrängen; „denn Kleider machen wohl Leute, aber keine Schulräthe." Der Fremde tritt in den Flur des Schulhauses und klopft an die Thür des Schulzimmers. Der Lehrer öffnet die Thür und tritt hinaus. Es entwickelt sich nun folgendes Gespräch. Fremder: „Sie verzeihen, Herr Lehrer, daß ich Sie störe. Ich bin der Hofbesitzer Friedrich Schulz aus Kelpin bei Karthaus. Sie werden wohl schon von der Feuersbrunst, die Kelpin vor 14 Tagen heimgesucht hat, in den Zeitungen gelesen haben. Mir sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude, die sehr niedrig versichert waren, nebst Einschnitt und sämmtliches Vieh verbrannt. Das ganze Dorf ist fast abgebrannt. Darum wollte ich Ihre Mildthätigkeit in Anspruch nehmen und Sie bitten, auch eine kleine Gabe zur Linderung meiner Noth beisteuern zu wollen." Lehrer: „Haben Sie polizeiliche Bescheinigung über das stattgefundene Brandunglück?" Fr.: „Nein, der Herr Landrath in Carthaus wollte mir keine geben; er meinte, dadurch käme sein Kreis in schlechten Ruf." L.: „Wie lange wohnen Sie schon in Kelpin?" Fr.: „1½ Jahr." L.: „Wie weit ist Kelpin von Carthaus entfernt?" Fr.: „Gute 1½ Meilen." L.: „Ist Kelpin ein großes Dorf? Hat es eine Kirche?" Fr.: „Nein, das Dorf ist nur klein und hat keine Kirche." L.: „Hat das Dorf eine Schule?" Fr.: „Ja, eine evangelische." L.: „Wie heißt der Lehrer?" Fr.: „Der Lehrer heißt Müller." L.: „So, nun werde ich Ihnen Kelpin beschreiben. Kelpin liegt ¾ Meilen von Carthaus entfernt und ist ein großes Dorf mit einer katholischen Kirche. Das Dorf hat eine katholische Schule und der Lehrer ist ein guter Freund von mir und heißt nicht Müller, sondern Broch; Sie sehen also, daß ich in Kelpin besser Bescheid weiß, wie Sie, der Sie 1½ Jahre dort wohnen und nun abgebrannt sein wollen. Sprachlos vor Schreck verließ der Fremde eiligst das Schulhaus.

Danzig, 15. Januar. Zum Vorsitzenden des Vorsteheramtes der hiesigen Kaufmannschaft ist Herr Kommerzienrath Damme, zu dessen Stellvertreter Herr O. Steffens gewählt worden.

Danzig, 15. Januar. Der jetzige Chef der Polizei geht gegen jene Kneipen mit Damenbedienung, die sich gerade nicht des besten Leumunds erfreuen, mit unnachsichtlicher Strenge vor. Danzig hat bekanntlich deren recht viele, wie überhaupt die Kellnerinnen-Wirthschaft und die damit verbundene Förderung der Lüderlichkeit hier im größten Maße herrscht. Um sich einen Einblick in das Treiben in jenen Kneipen zu verschaffen, entschloß sich der Herr Polizeidirektor unlängst, persönlich sich dorthin zu begeben und dasselbe kennen zu lernen. Und so geschah es auch. Eines Abends, so erzählt man, trat er in Zivil in eine der „besseren" Kneipen. Nachdem er sich ein Glas Bier bestellt und erhalten, kam bald eine Hebe in seine Nähe. Darauf diese: „Darf ich ein Glas Wein trinken?" „Bitte sehr", der Polizeidirektor. Es dauerte nicht lange, so war schon eine zweite Nymphe an seiner Seite, welche dieselbe Frage stellte und eine gleiche Antwort erhielt. Als der Polizeichef sich nach einigem Verweilen entfernen wollte und nach seiner Schuld fragte, machte ihm die Hebe eine Rechnung von verschiedenen Mark. „Nanu, ich habe doch nur ein Glas getrunken, was kostet das?" „Ein Glas kostet 30 Pf. Sie haben aber die ganze Zeche zu bezahlen." „Ich wüßte nicht, wie ich dazu kommen sollte." „Wenn Sie nicht sofort bezahlen rufe ich einen Schutzmann." „Bitte, thun Sie das." Und der Schutzmann kam, nahm aber nicht den vermeintlichen Zechpreller fest, sondern erwies seinem Chef die gebührenden Ehren. Die Anwesenden im Lokale waren zwar darüber sehr verdutzt, dem Wirth aber soll der Vorfall sehr unangenehm gewesen sein, da ihm, und wohl mit Recht, für seine Schankkonzession bangt. (E. Z.)

Pr. Friedland, 15. Januar. Zwei auf einem unfern gelegenen Gute in Dienst stehende Knechte hatten sich verabredet, den Gutskämmerer, mit dem sie Streitigkeiten hatten, zu tödten und in einem Schneehaufen auf dem Felde zu verscharren. Diese Verabredung hatte die die Knechte bespeisende Wirthin gehört, sie konnte dem Kämmerer davon aber nicht mehr Mittheilung machen. Nichts ahnend begab sich dieser in der Dunkelheit nach dem Pferdestall. Kaum eingetreten, wurde er von einem Knechte mit den Fäusten und dann mit einem eisernen Misthaken bearbeitet, so daß er besinnungslos zu Boden fiel. In diesem Augenblick trat glücklicherweise der Gutsinspektor in den Stall und konnte so rechtzeitig den Mann aus den Händen der Mordgesellen befreien. Beide wurden darauf verhaftet.

Frauenburg, 15. Januar. Der Bischof der Diözese Ermeland hatte vor einiger Zeit in einem Rundschreiben an die Dekane es als wünschenswerth bezeichnet, daß die katholischen Lehrer in der Diözese sich von simultanen Lehrervereinen, welchen katholische und evangelische Lehrer angehören, fern halten sollten, da derartige Vereine für die Katholiken gefährlich seien. Hierauf hatten ungefähr 150 Lehrer, meistens evangelischer Konfessionen, welche solchen simultanen Lehrervereinen angehören, an den Bischof das Ersuchen gerichtet, er möge von der in dem Rundschreiben ausgesprochenen Forderung Abstand nehmen. Als Antwort hierauf hat nun neuerdings der Bischof an die katholischen Lehrer in der Diözese ein zweites Rundschreiben erlassen, in welchem er an der im ersten Rundschreiben ausgesprochenen Forderung festhält, und geltend macht, daß die materiellen Vortheile, welche den katholischen Lehrern dadurch erwachsen sollen, daß sie sich mit evangelischen Lehrern zu Vereinen verbinden, sich auch durch Lehrervereine mit katholischem Charakter würden erreichen lassen.

Bromberg, 14. Januar. Heute Morgen stürzte das Dach des Zirkus in der Mittelstraße in Folge des auf demselben liegenden Schnees zusammen. Die in dem Gebäude untergebrachten Artilleriepferde haben glücklicherweise keinen Schaden gelitten. — Einer großen Gefahr ist, wie die „Elb. Ztg." von Reisenden berichtet wird, vorgestern der Personenzug Nr. 81 auf der Strecke Bromberg-Dirschau glücklich entgangen. Zwischen den Stationen Hardenberg und Czerwinsk erfolgte an einem Wagen ein Radreifenbruch; da der Zug sich in voller Fahrt befand, setzten zwei Personenwagen aus und wurden dieselben bei der Weiterfahrt derart umhergeschleudert, daß sie vollständig zertrümmerten. Glücklicher Weise waren gerade diese beiden Wagen unbesetzt und so hat der Unfall weiter keine gefährlichen Folgen gehabt. Der Postwagen büßte bei dem Schleudern der beiden Wagen die Puffer ein. Der Zug erlitt durch den Unfall eine Verspätung von 2½ Stunden.

Inowrazlaw, 15. Januar. Herr Musikdirektor Ogurkowski hat im Verein mit dem Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn Friedemann u. A. gestern hier einen Kammermusikabend veranstaltet. Dem „Kuj. Boten" entnehmen wir Folgendes: „Herr Friedemann, ein Virtuose auf der Geige, spielte 2 Violinsolis mit Klavierbegleitung: „den zweiten Satz aus dem D-moll-Konzert von Mendelssohn, und Bagatelles von Schubert" und entwickelte dabei, sowohl was Vortrag als auch Technik anbelangt, alle die unvergleichlichen Vorzüge seines Spieles, als auch hinsichtlich Eigenart der Auffassung, Tiefe und Innigkeit der Empfindung, meisterhafte Fertigkeit. Herr Rebeschke, ein noch sehr junger Cellist, besitzt nicht nur lobenswerthe Vorzüge hinsichtlich des Spielens auf seinem Instrument, sondern auch große Technik, die ihm selbst in den höchsten Tonlagen treu blieb und stets klangschön war. Derselbe spielte Walthers Frauenlied aus der Oper „Meistersinger von Nürnberg" von Wagner und eine Gavotte D-dur von Popper mit solcher Eleganz und Verve, die dem Komponisten wie dem Ausführenden vollständigen Erfolg sicherten, so daß Herr Rebeschke das letzte Tonstück auf Verlangen da capo geben mußte. Der Held des Abends, Herr Musikdirektor Ogurkowski, ist seit Jahren hier als vorzüglicher, mit vortrefflichem Talent spielender Pianist und gediegener Musikpädagoge bekannt.

Posen, 15. Januar. Die endgiltige Feststellung des Resultats der am 1. Dezember 1890 stattgehabten Volkszählung hat für die Stadt Posen eine ortsanwesende Bevölkerung von 33 399 männlichen und 36 232 weiblichen, in Summa von 69 631 Seelen ergeben. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 16. Januar.

— [Petitionssturm.] Von agrarischer Seite bemüht man sich jetzt, durch Massenpetitionen die Regierung davon zurückzuhalten, daß sie weitere Erleichterung der Vieheinfuhr gewähre, obwohl diese bekanntlich im Interesse der Volksernährung durchaus nothwendig ist. Namentlich werden die landwirthschaftlichen Vereine wieder zu diesem Petitions-Anlauf aufgeboten. Dem ostpreußischen landwirthschaftlichen Verein Fischhausen-Thierenberg genügte die Vorstellung seines landwirthschaftlichen Zentralvereins, welcher Aufrechterhaltung der Grenzsperre im Osten verlangte, noch nicht. Er will als Gegengewicht gegen die Vorstellungen der Städte eine Massenpetition des platten Landes zu Stande bringen und hat sich dazu die Mithilfe der landwirthschaftlichen Vereine Ost- und Westpreußens erbeten.

— [An Reichs-Wechselstempelsteuer] sind im Ober-Post-Direktions-Bezirk Danzig aufgekommen im Monat Dezember v. J. 7797 M. und in der Zeit April bis einschl. Dezember v. J. 73 515 M., d. s. gegen dieselben Monate des Vorjahres mehr 694 M.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Landrichter Martell den Vortrag über die Einwanderung der Deutschen in unsere Provinz. Der Herr Redner hat seine Ausführungen den Werken über die Geschichte der einzelnen Kreise Westpreußens entnommen und ein Bild zusammengestellt, das eine abgerundete Uebersicht bietet über den Einfluß des Deutschthums auf unsere Vorfahren. Ueber den Vortrag selbst ist bereits ein kurzes Referat gebracht, wir möchten an Herrn Landrichter Martell die Bitte richten, seine Arbeit, die viel Neues über die Geschichte unserer Heimath birgt, im Druck erscheinen zu lassen.

— [Der Kriegerverein] hält Sonntag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, eine Generalversammlung ab. In derselben erfolgt die Einführung der neuen Vorstandsmitglieder, Erstattung des Jahresberichts und Rechnungslegung. Ferner soll über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät Beschluß gefaßt werden.

— [Konzert Fiedler-Brammer-Smith] am 25. Januar. Im verflossenen Sommer konzertirten die Künstlerinnen in einigen Badeorten mit gutem Erfolge. Aus „Pyrmont" wird über ein dort stattgehabtes Konzert berichtet: „Frau Fiedler trug eine Reihe Lieder vor. Der schöne Sopran der Sängerin kam zur vollen Geltung, die Vorträge fanden lebhaften Beifall, der sich von Nummer zu Nummer steigerte. — Miß May Brammer, die jugendliche Künstlerin aus Grimsby (England) entzückte alle Hörer mit ihrem wahrhaft schönen Vortrage des Spohr'schen Violinkonzertes. Ihre Geige singt wirklich und zwar sirenisch. Da war auch nicht ein einziges Mal die geringste Abschweifung oder Verflüchtigung wahrzunehmen, überall nur höchste Sauberkeit, künstlerische Verklärung. Der reiche Schmelz ihres Tones hat bezaubernde Macht. Getrost kann diese englische Künstlerin mit vielgefeierten Konkurrentinnen in die Schranken treten, denn sie übertrifft fast alle bekannten, z. B. Teresina Tua, durch die Gediegenheit ihrer Kunst. Die Pianistin Miß Nora Smith spielte mit vorzüglicher Klarheit, sehr gesundem Tone und geschmackvollem Vortrage, dem es auch an Sinnigkeit nicht fehlte. Wer das Gediegene liebt, wird sich insbesondere an dem Vortrag der schwierigen F-dur-Sonate, op. 10, von Beethoven erbaut haben. Referent kann behaupten, daß dieses Konzert große künstlerische Anregung gewährte."

— [Zur Verpachtung der Erhebung des Brückengeldes auf der hiesigen Eisenbahnbrücke] vom 1. Februar d. Js. ab hat heute in der Zollabfertigungsstelle an der Weichsel (Winde) Termin angestanden. Pachtlustige waren in sehr großer Anzahl erschienen. Die Meistgebote gab Herr Holder-Egger ab und zwar mit 30 060 Mk. jährlich bei 3jähriger Verpachtung und 30 110 Mk. bei einjähriger Verpachtung.

— [Zur Verpachtung] des städtischen, hinter dem Liebchen'schen Grundstück an der Mauer gelegenen Platzes, für die Zeit 10. Febr. 1891 bis 1. April 1894 hat heute Termin angestanden. Es boten Herr Kuttner 50 M., Herr Seitz 45 M. an jährlicher Pacht.

— [Strafkammer.] Sitzung am 16. Januar. Gegen den Arbeiter Franz Cyrklaff aus Briesen wurde wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung verhandelt. Der Angeklagte wurde nur der Körperverletzung überführt und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Paul Müller aus Leibitsch hatte sich wegen Unterschlagung und Sachbeschädigung zu verantworten. Er wurde mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Zieglergeselle Bernhard Neumann, ohne Domizil, stand unter der Anklage des Diebstahls in wiederholtem Rückfalle. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß. — Gegen die Restaurateur August Kutschke'schen Eheleute von hier, Bromberger Vorstadt, wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Kuppelei verhandelt. Der Ehemann wurde zu 4 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, die Ehefrau zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt und gegen beide die Polizei-Aufsicht für zulässig erklärt. — Der Kaufmann Stanislaus Kaminski aus Kulm war der Unterschlagung beschuldigt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — Vor einigen Monaten wurde auf dem Gute C. durch einen Knaben, der unvorsichtig mit einem Jagdgewehr umgegangen war, eine Frau erschossen. Der Knabe und der Besitzer hatten sich heute zu verantworten. Der Knabe erhielt einen Verweis, der Besitzer wurde freigesprochen.

— [Der Kohlendunst] ist wieder verhängnißvoll geworden. In die erste Etage des neuerbauten Pohl'schen Hauses in der Gerechtenstraße ist gestern Herr Buchhalter Ziesack mit seinen Schwiegereltern, den Rentier Dylewski'schen Eheleuten gezogen. Letztere wurden heute in ihren Betten leblos aufgefunden, ihr Schlafzimmer war mit Kohlendunst angefüllt und zwar war dieser durch die offen gelassene untere Abzugsthür in der Schlafraum gedrungen; man nimmt an, daß auf dem Schornstein Schnee gelagert hat, der das Ausströmen der giftigen Gase verhinderte. Die Herren Dr. Dr. Gimkiewicz und Rosycki wurden sofort herbeigeholt. Herr und Frau D. sind zwar ins Leben zurückgerufen, beider Zustand ist aber bedenklich.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren nur mäßige Zufuhren. Preise: Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 1,40, Kartoffeln 2,50, Heu 2,50, Stroh 2,50 M. der Zentner, Hechte 0,50, Karpfen 0,80, Schleie, Karauschen, Barsche 0,30—0,50 M. das Pfund, Hasen 3,00 M. das Stück, Federvieh war nur wenig zum Verkauf gestellt, Preise gegen den Vormarkt unverändert. — Auf dem neustädtischen Markt boten Fleischer erhebliche Mengen Fleisch zum Verkauf dar. Schweinefleisch wurde mit 0,45 bis 0,50, Rindfleisch mit 0,40—0,45 Mk. bezahlt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen, darunter ein Arbeiter, der aus einer hiesigen Spritfabrik einige Liter Branntwein entwendet hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,88 Meter.

ch. **Mocker,** 15. Januar. Die Liedertafel Mocker hielt gestern im Wiener Kaffee ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichtes — der Verein zählt 40 aktive und ca. 80 passive Mitglieder — wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Herr Fabrikbesitzer Born wurde einstimmig wiedergewählt. Zu seiner Unterstützung erbat er sich die Hilfe des Lehrers Herrn Sich II-Thorn als Vergnügungskommissar. Gesangsdirigent blieb Herr Kantor Grodzki. Neugewählt sind die Herren: Lehrer Kruschke-Schriftführer, Lehrer Erdtmann-Kassenführer, Sekretär Tornow Notenwart. Zu Rechnungsrevisoren ernannte die Versammlung die Herren Lehrer Schulz und Betriebssekretär Wisselinck.

Kleine Chronik.

* **Breslau,** 15. Januar. Das Schwurgericht zu Breslau verurtheilte heute den Getreidemakler Scheffler wegen Ermordung seiner Geliebten, der Kellnerin Sperling, zum Tode.

Handels-Nachrichten.

Chemnitz, 14. Januar. Bericht von Berthold Sachs. Das Angebot von Weizen und Roggen war an unserer heutigen Wochenbörse wiederum sehr stark und mußten Preise nachgeben, da der Bedarf des knappen Wassers wegen geringer.

Submissions-Termine.

Kreisbaumeister in Briesen W./Pr. Vergebung der Pflasterung der vom Bahnhofe nach der Stadt Schönsee führenden Chaussee mit Kopfsteinen einschl. Materiallieferung. Angebote bis 1. März d. J.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. Januar.

Fonds: schwach.			15. Jan.
Russische Banknoten		237,00	238,30
Warschau 8 Tage		236,50	237,60
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,70	98,70
Pr. 4% Consols		106,10	106,20
Polnische Pfandbriefe 5%		72,20	72,20
do. Liquid. Pfandbriefe		69,60	69,60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,20	97,20
Oesterr. Banknoten		178,60	178,15
Diskonto-Comm.-Antheile		216,70	217,70
Weizen:	Januar	fehlt	fehlt
	April-Mai	194,70	195,00
	Loco in New-York	1d 6 9/10	1d 7 1/10 c
Roggen:	loco	177,00	176,00
	Januar	178,20	178,00
	April-Mai	171,20	171,00
	Mai-Juni	168,50	168,00
Rüböl:	Januar	58,20	58,00
	April-Mai	58,60	58,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	68,00	68,40
	do. mit 70 M. do.	48,40	48,80
	Jan.-Febr. 70er	48,00	48,00
	April-Mai 70er	48,30	48,40

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Höher.

Loco cont. 50er —,— Bf., 65,75 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 46,00 „ —,— „
Januar —,— „ —,— „ —,— „
„ —,— „ 45,50 „ —,— „

Statt jeder besonderen Meldung.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen hocherfreut an

Albert Pitke und Frau.

Dienstag Abend starb unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater der Kaufmann **Johannes Hoffmann.** Um stilles Beileid bitten

Piaske, d. 16. Jan. 1891.

R. Oppermann, Eisenb.-Telegraphist
Anna Oppermann geb. Hoffmann
im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Die **Hergabe der Räumlichkeiten** für das diesjährige Ersatz- und Ober-Ersatz-Geschäft in Thorn soll an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Sonnabend, den 17. Januar cr., Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Inhaber geeigneter Lokale hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 9. Januar 1891.

Der Landrath.
gez. **Krahmer.**

Bekanntmachung.

Das neu angefertigte **Verzeichniß der Unternehmer land- und forstwirthschaftlicher Betriebe** in hiesiger Stadt wird den gesetzlichen Vorschriften zufolge während 2 Wochen, das ist vom 19. Januar bis incl. 2. Februar d. J. in dem hiesigen Bureau I zur Einsicht der Betheiligten und zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Wir bringen dies zur Kenntniß der Betheiligten mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind.

Binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sectionsvorstand Einspruch erheben.

Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen 2 Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Genossenschaftsvorstand — Provinzialausschuß — und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsversicherungsamt zu.

Der auf den Einspruch erfolgende Bescheid ist vorläufig vollstreckbar. Sollte die Grundsteuer, welche den Maßstab für die Umlegung der Beiträge bilden wird, bei einzelnen Betrieben falsch eingetragen sein, so ist die Richtigstellung bei uns in Antrag zu bringen.

Thorn, den 13. Januar 1891.

Der Magistrat.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **nächste Kursus** für **doppelte Buchführung u. kaufmännische Wissenschaften** beginnt

Montag, d. 19. Januar 1891.

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Tuchmacherstraße 186. **Julius Ehrlich,** Seglerstr. 107.

Auf keinen Fall zu übersehen!

Das von mir arrangirte Gesellschaftsspiel von 100 Loosen der **Kölner Dombau-Lotterie** Serie I. No 188701—188800 ist von meinen geehrten Kunden in der richtigen Erkenntniß der dadurch gebotenen ungewöhnlich hohen Gewinn-Aussichten derart wohlwollend aufgenommen worden, daß diese Auflage binnen Kurzem reißenden Absatz gefunden hat. Um der noch bestehenden recht dringenden Nachfrage zu genügen, habe ich abermals 2 Serien von je 100 Loosen aufgelegt und zwar: Serie II. 201601—700, Serie III. Nr. 121651—700; 115311—335; Nr. 121706—730. Antheile zu jeder Serie kosten Mk. 5. Wer sich noch einen Antheil zu einer oder zu beiden Serien sichern möchte, der wolle das gefl. bald thun, da ich zu einer ferneren Auflage aus Mangel an Loosen außer Stande sein werde.

Oskar Drawert, Thorn, Altst. Markt Nr. 162.

Trockenes Kiefern-Klobenholz
I. Klasse liefert frei vor Käufers Thür mit 18 Mk. für 4 Raummtr. Förster **L. Klink,** Culmer Vorstadt, bei **A. Klein.**

Bestellungen nimmt auch Herr Kaufmann **Rütz** entgegen.

Gummischuhe werden reparirt bei **Schnögass,** Marienstr. 287.

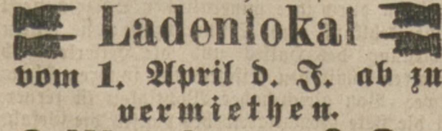
Leichter Reisewagen,
(Einspänner,) gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Off. **sub B. 100** a. d. Exp. d. Z.

Ein schönes **Clavier, Möbel u. Bücher** billig zu verkaufen Gerstenstr. 77.

Wir beabsichtigen unser

Geschäft

im Ganzen zu verkaufen, oder auch unser



Ladenlokal

vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

S. Weinbaum & Co.

Haupt-Ziehung

Königl. Preuß. 183. Staats-Lotterie

vom 20. Januar bis 7. Februar täglich 4000 Gewinne.

Haupgewinn 600 000 Mark.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung event. nach Gewinnauszahlung.

$^1/_1$ **Mk. 220.** $^1/_2$ **Mk. 110.** $^1/_4$ **Mk. 55.** $^1/_8$ **Mk. 28.**

Antheile:	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
	44.	27,50.	22.	13,75.	11.	7.	5,60	3,50 M.

Für Porto und Liste sind 75 Pf. beizufügen. **Gewinnauszahlung planmässig.**

Croner & Co.,

Bank- und Wechselgeschäft. Staats-Lotterie-Effecten-Handlung.

Berlin W., U. d. Linden, innerhalb der Passage.

Telegr.-Adr.: Croner-Berlin, Passage.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon-Amt I. 2086.

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Schutzmarke: „J“ im Stern.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Das **beste Heilmittel gegen alle Nervenleiden** ist Prof. **Dr. Liebers** ächtes **Nerven-Kraft-Elixir,** in Fl. zu 1½, 3, 5 u. 9 Mark.

Central-Depot: Köln a./Rh., Einhornapotheke. — Culm: J. Rybicki & Co Gnesen: B. Huth.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz

zur 1. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der

General-Agent Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstraße 62, I.



Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Paket 20 Pfg.** Nur ächt, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Die Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ empfiehlt folgende auf **Lager** befindliche

Formulare:

Absentenliste, Schulversäumnißliste, Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers, Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder, Schülerverzeichniß, Tagebuch (Lehrbericht) Kassenbuch A. u. B, Ueberweisungs- Entlassungs-Zeugnisse, Zoll-Inhalts-Erklärungen, Abmeldungen v. Privat-Transitlager Reichsbank-Nota's, Lehrverträge, Prozeß-Vollmachten, Schiedsmanns-Vorladungen, Miethsverträge, Zahlungsbefehle, Quittungsformulare, Blanko-Speisekarten, An- und Abmeldungen zur Gemeinde-Kranken-Versicherung. Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher für Trödler. Div. Wohn.-Plakate, Rindvieh-Register.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen 2c. werden **schnellstens** in **sauberster Ausführung** (Druck wie Satz) bei **möglichst billiger Preisnotirung angefertigt.**

Edle Harzer Kanarien-Roller
empfiehlt **M. Baehr,** Schuhmacherstr. 353.

Habe wöchentlich

1 bis 2 Sud Träber

abzugeben. **J. Kuttner,** Dampfbrauerei.

Tüchtige Vertreter
für d. Verk. an Private f. u. günst. Beding.
W. Schumann, Cigarren-Export-Geschäft, **Hamburg,** Lindenstr.

Schuhmachergesellen verlangt **F. Harke,** Gerechtestr. 106.

Die Stelle eines **unverheiratheten Postillons** ist zu besetzen. Nur nüchterne und im Fahren geübte Bewerber werden berücksichtigt **H. Granke,** Posthalter.

---

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Thorn, Altstädt. Markt 289
(neben der Post).
Sprechstunden 9—12 Vormittag, 3—5 Nachmittag.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5.
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Gummi-Boots!
werden recht sauber und schnell **reparirt** bei
A. MARKUSE,
Kulmsee, Kulmerstr. Nr. 8.

Sehr **wichtig** ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkältungen usw. **einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt.** Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle **erprobte Anleitungen gibt,** so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt einfach eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis und franko.

Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen. **C. Bayer,** Mocker.

Corsets in vorzüglichem Sitz empfehlen **Gesch. Bayer,** Altst. Markt 296.

Mein Grundstück
Fischerstr. 128d mit **2 Häusern u. Garten** bin ich willens **zu verkaufen. J. Modniewski.**

---

1 Laden mit **Wohnung** und geräumigem Keller sowie Stallung für ein Pferd vom 1. April 1891 zu vermiethen **Culmerstraße 336.**

Die **erste Etage,** bestehend aus 4 Zim., Entree u. Zubehör. von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Die **1. Etage,** 3 Z., Küche u. sämmtl. Zub., sow. **1 kl. Wohn.** v. 2 Z. u. Küche ist zu verm. Hohestr. 156, vis-à-vis Gasth. **Liebchen.**

Die 2. Etage ist zu vermiethen Elisabethstraße 83.

---

1 Parterre-Wohnung zu verm. Gerstenstr. 77.

Wohnungen
zu verm. Neustädt. Markt 145b. **R. Schultz.**

Eine Wohnung, best. in 2 gr. Zim. u. Kab. nebst Balk. u. hell. ger. Küche, 1 Tr. hoch beleg., ist vom 1./4. d. J. ab für 240 Mk. jährl. zu verm Bromb. Vorst. Mellinstr. 102. **Weber.**

Die Parterrewohnung
in meinem Hause, helle große Räumlichkeiten, zum Bureau oder Fabrik geeignet, ist vom 1. Januar oder 1. April 1891 zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 37, parterre.
Jacob L. Kalischer Seglerstr. 105.

Bäckerstr. 257 ist die **2. Etage** von sogleich resp. 1. April zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen Strobandstr. 80.

Kleine Wohnungen zu verm. bei **S. Krüger.**

Wohnung, 1. Etage, ist zu vermiethen bei **G. Steinke, Podgorz.**

---

1 mittlere Familienwohnung ist zu vermiethen bei **Gustav Meyer,** Seglerstr. 143.

Herrschafliche Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
A. Mazurkiewicz.

Altstädt. Markt 428 kleine Wohnung von sofort oder vom 1. April zu vermiethen.

Die **Wohnung** des Hauptmanns Herrn **Zimmer,** besteh. aus 5 Zimmern nebst Balkon nach der Weichsel, hat vom 1./4. cr. zu verm. **Louis Kalischer.** Baderstr. 72.

Schuhmacherstr. 386b, 2 Tr., ist die vom Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte **Wohnung** per 1. April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

Die Wohnung Brückenstraße 19. die Herr Amtsrichter **v. Kries** bewohnt, ist zu vermiethen. Näheres daselbst II Treppen.

In meinem Hause, Altstadt 395, ist noch die **1. u. 2. Etage,** bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. **W. Hoehle.**

Eine mittlere Wohnung, in der 3. Etage, ist zu vermiethen Breitestraße 89. **M. E. Leyser.**

Gr. u. kleine Wohnungen von sofort zu vermiethen **Kl.-Mocker 731,** hinter **Frl. Endemann's** Garten. Näheres bei **J. Tomaszewski,** Thorn, Brückenstr.

Eine Mittelwohn. im Hinterhause Altstadt 412 v. 1. April z. verm. **J. Dinter.**

Eine mittl. Familienwohnung zum 1. April zu vermiethen **Altstädt. Markt 436.**

---

2 elegante Zimmer mit Entree unmöbl. von sofort zu verm. Brückenstr. 25/26. **S. Rawitzki.**

Eine Balkon-, drei kl. Wohnungen u. Stallung sind v. April, auch sogleich zu vermiethen bei **Louis Angermann.**

---

2 Wohnungen!
Die bisher von Herrn Lieutenant **Dittrich** (1. Etage) und von Herrn Gerichtssekretär **Möller** (2. Etage) innegehabten Wohnungen sind v. 1. April d. J. z. verm. Strobandstr. 76. **L. Bock,** Bauunternehmer.

---

1 Parterrewohnung
und 2 Wohnungen mit Balkon sind zu vermiethen Bache Nr. 19.

---

1 möbl. Zim., nach vorne mit Bek., für 36 Mk monatl zu verm. Heiligegeiststr. 193, 2 Tr.

Fein möblirte Wohnung für 1—2 Herren zum 15. Januar Schuhmacherstr. 421.

---

1 fr. m. Zim., nach vorn, bill z. v. Schillerstr. 417.

F m. Z. n. Kab m. a o. Bgel. gl z. v. Bäckerst. 212, I.

Möbl. Zimmer zu vermiethen für 1 bis 2 Herren Junkerstr. 251, 1 Tr. l.

---

1 gut möbl. Zim. zu verm. Paulinerstr. 107.

Fein möbl. Wohnung mit auch ohne Burschg. zu verm. Coppernikusstr. 181, 2. Et.

---

1 möbl. Zim. mit oder ohne Bek. sof. zu verm. **Neustädt. Markt 258, III.**

Logis mit Kost (36 Mk.) zu vermiethen Altstadt 297, 2 Tr.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Coppernikusstraße 170, 2 Tr.

---

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen bei Photograph **Jacobi,** 2 Treppen.

Ein g. m. Z m. Pens. z. verm. Gerstenstr. 134.

Ein Speisekeller zu vermiethen.
J. Czarnecki, Jacobsstr.

Suche zum 1. April d. J. eine hübsche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, möglichst in einem neuen Hause. Offerten **sub B. H. 100** in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Sonntag, den 25. Januar,
Aula der Bürgerschule:

CONCERT

von

Frau Minna Fiedler,
Concertsängerin aus Berlin.
Miss May Brammer,
Violinvirtuosin aus Leipzig.
Miss Nora Smith,
Claviervirtuosin aus Berlin.

Programm:
Sonate, op. 10 F-dur, Beethoven. Arie aus „Figaros Hochzeit“, Mozart. Andante a. d. Violinconcert, Mendelssohn. Legende, Wieniawski. Vier Lieder a. d. Dichterliebe, Schumann. Die Uhr, Löwe. Die Mutter an der Wiege, Löwe. Galatea, Jensen. Kypris, Jensen. Ballade As-dur, Chopin. Nocturne, Chopin. Spanischer Tanz No. 6, Sarasate. Du rothe Ros', Lessmann. Mailied, Meyerbeer.

Anfang 7½ Uhr.

Billets für numm. Sitze 2,00 Mk., Stehplätze 1,50 Mk., Schüler 1,00 Mk. zu haben in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Volksversammlung

zur Begründung der Petition um Aufhebung des Gesetzes gegen die Jesuiten und diesen verwandte Congregationen findet statt

am Sonntag, den 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr

im großen Saale des **Victoria-Gartens** zu **Thorn,** wozu alle Katholiken Thorns und der Umgegend eingeladen werden.

Das Comitee:
J. A.
Schmeja.

Ressource.
Sonnabend, 17. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Ballotage.

Goldener Löwe, Mocker.
Sonntag, den 18. Januar 1891:
Große

Zauber-Soirée

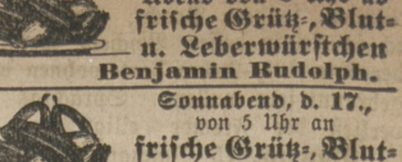
mit nachfolgendem Tanz.
Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Podgorz.
Elegante

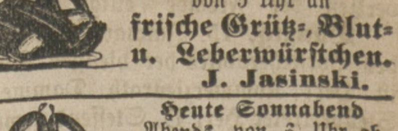
Maskengarderoben

für **Herren und Damen** sind preiswerth **zu verleihen.**

H. Haensch aus **Posen** bei Hotelbesitzer **Trenkel.**



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen bei **Benjamin Rudolph.**



Sonnabend, d. 17., von 5 Uhr an **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen. J. Jasinski.**



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.**
R. Wennek, Fleischermstr. Seglerstr. 146.

Danksagung!

Hiermit spreche ich dem Herrn **Dr. med. Volbeding, pract. homöopathischen Arzt in Düsseldorf,** meinen tausendfachen Dank dafür aus, daß er meiner Tochter Martha die Augen so hergestellt hat, daß das Kind vollständig gesund auf beiden Augen ist.

Martha hatte Hornhautgeschwüre und sollte vom Herrn Professor in der Klinik operirt werden was ich aber nicht zugab. Herr **Dr. Volbeding** hat das Leiden aber nur durch Eingeben von Arzneien geheilt, also ohne jegliche Operation und sogar ohne das Kind untersucht zu haben.

Breslau, Große Schweidnitzerstr. Nr. 48, 2. Et.

Wilh. Reichert.
(H. 36804 a.)

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

2. Sonntag nach Epiph. den 18. Januar.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die Armenstiftung der Gemeinde.

Neustädt. evangel. Kirche.

Sonntag, den 18. Januar 1891.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag, den 18. Januar 1891.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag (2. Epiph.), den 18. Januar 1891.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke

Die verehrlichen Leser unserer Zeitung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der heutigen **Stadtauflage** unseres Blattes ein Prospect über die **berühmten Homburger Pastillen** beiliegt.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.